

»**Meerhimmelland**« und »**Wasserfarben | Wasserzeichen**«

Eine Ausstellung mit Fotografien von Manfred Koch

Vernissage mit dem Künstler und Ludger Verst

Sehr verehrte Damen und Herren,

was wir sehen, weil es uns hier auf vier Etagen klein- oder großformatig umgibt, sind Fotografien von Landschaften, Meerlandschaften – nahezu monochrome Farbflächen, angedeutete Wellenbewegungen, Wolkenformationen – dunkelblau, graublau, pastellfarben – Spiegelungen im Wasser, gleißendes Licht, Horizont. – Aber auch bizarre Formen in schillernder Farbigkeit, ein Spiel mit Schärfe und Unschärfe, Wasserzeichen, Farben, die mehr oder weniger in die Abstraktion führen.

Kann man solche Impressionen auf den Begriff, auf den Punkt bringen? Sollte man das überhaupt?

Manfred Koch nennt das eine schlicht **Wasserfarben | Wasserzeichen** – und das andere nennt er **Meerhimmelland**. Was für Titel! Und mehr noch das Werk! Der Schöpfer dieser filmischen Landschaften versteht es, in der Spannung zwischen Dynamik und Ruhe – »Stille« möchte man fast sagen – Szenarien entstehen zu lassen, Wasserwelten, Meer und Himmel, die zusammenkommen, dann wieder verschwimmen am Horizont, wo sich Weite und Tiefe dem Greifbaren entziehen.

Der Schöpfer dieser Fotowelten, **Manfred Koch**, studierte vor langer Zeit in Würzburg und Paris Theologie, Philosophie und Französisch für das Lehramt an Gymnasien. Es schlossen sich ein Referendariat und ein Zweites Staatsexamen in Bamberg an. Nach kurzer Lehrtätigkeit in der Schule zieht es Manfred Koch in Richtung Erwachsenenbildung und dort bevorzugt in die Medienpädagogik. 1995 wird er Leiter der Medienzentrale Bamberg. Seine lang gehegte *Leidenschaft für Film und Fotografie* bekommt so einen festen Rahmen und wohl auch die nötige Freiheit zur Entfaltung. Doch bald schon – und das sind nunmehr schon 25 Jahre – widmet sich Manfred Koch ganz der Fotografie. Dass er als Autodidakt, der er ist, vor gut zehn Jahren in die Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh) berufen wurde und dort u.a. auch im erweiterten Vorstand mitgearbeitet hat, überrascht mich nicht; es sei hier am Rande nur kurz erwähnt.

Die Themen, die Manfred Koch beschäftigen, sind vielschichtig und vor allem: *sie gehen tief*. Bei aller Begeisterung für den künstlerischen Prozess des Fotografierens steht da eben auch ein Philosoph, ein Theologe hinter der Linse. Manfred Koch gehe es, heißt es in der Zeitschrift Art. 5 | III (Febr./März 2024), um **Weisen der Weltwahrnehmung**: „durch ein Vergrößerungsglas, durch ein waches, geduldiges Auge, durch Spiegelungen als Motiv, durch die richtige Bewegung, die den Fotoapparat zum Pinsel macht, zur Lupe, zur Beweisführung. Es gehe ihm um den (fast) perfekten Augenblick, den das Leben immer wieder biete.

Und damit bin ich schon beim ersten Punkt *meiner* Wahrnehmung dieses fotografischen Werks. Natürlich: Was Manfred Koch festhält, hat er vorher akribisch, oft auch lange, sehr lange vorbereitet. Aber es wird nicht inszeniert. Es lebt von der Gunst des Augenblicks, mehr noch: von der **Wachheit im Augenblick**, um die Qualität einer Kulisse, einer Situation oder Aktion vor Ort schon irgendwie zu ahnen, mit ihr zu rechnen, um sie dann — in einem Moment der Geistesgegenwart — [nein, nicht einfach zu erkennen, sondern] *geschenkt* zu bekommen — und diesen Zu-fall, diese *Gabe* ins Bild zu setzen.

Wie macht er das?

Nun — man könnte sagen: zum Beispiel durch lange Belichtungszeiten bei zugleich horizontal geschwenkter Kamera, wie man an es bei den Fotografien der *Meerhimmelland-Serie* sehen kann. Aufgenommen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, entstanden vor allem in Sankt Peter-Ording an der Nordsee und in der Umgebung, eines aber im letzten Jahr auch in Südfrankreich am Atlantik. Infolge der sich daraus ergebenden motivischen Verwischungen verschmelzen Meer und Himmel und Land zu einem fließend ineinander übergehenden Gesamteindruck. Auf besondere Papiere gedruckt, wirken die Aufnahmen von Manfred Koch nicht selten wie mit zarten Farben ausgeführte Pastellzeichnungen: „*Fotografie als wirklichkeitsverfremdende, uns zu einem neuen Erleben der realweltlichen Umgebung inspirierende Lichtbildmalerei*“, bringt es der Bamberger Kunsthistoriker Matthias Liebel auf den Punkt.

Die meisten Bilder, die wir aus der *Werkreihe Wasserfarben / Wasserzeichen* hier sehen können, sind während eines Stipendiums von Manfred Koch in Murnau (2023) an und in oberbayerischen Seen und Gewässern entstanden. Dabei habe ihn *Murnau*, wie er sagt, zu reduzierten, grafischen Bildern — etwa vom Schilf am Seeufer — inspiriert, aber auch zu impressionistischen Farbspielen von Spiegelungen in der Wasseroberfläche.

Die Fotokunst von Manfred Koch bewegt sich im **Grenzbereich zwischen Malerei und Fotografie** mit Motiven, deren bildgestalterische Umsetzung uns vor den Aufnahmen staunend fragen lassen, ob es sich hier tatsächlich um Fotografie oder nicht vielleicht doch um gemalte Bilder handeln könnte. Ich weiß nicht, wie Sie es wahrnehmen: Die Arbeiten aus „*Wasserfarben – Wasserzeichen*“ muten zuweilen an, als wären sie mit der Tuschfeder oder mit Aquarellfarben zu Papier gebracht. Tatsächlich aber sind es fotografische Ablichtungen von Wasserspiegelungen auf der Oberfläche, teils mit umstehenden Bäumen, die auf dem welligen Wasser ihre farb- und strukturegebenden Spiele spielen. Bewegungsunschärfen und lange Belichtungszeiten tun ihr Übriges, den Motiven eine bisweilen abstrakt anmutende Wirkung zu geben.

Was mich besonders beeindruckt: Zwischen empirischer und subjektiver Realität oszillierend, tauchen die Fotografien die Betrachtenden in **Sphären des Uneindeutigen**. Sie geben visuelle Rätsel auf. Poetische Kompositionen, die entgrenzen und zugleich fokussieren. Äußerer Entgrenzung widerfährt eine innere Verdichtung. Ebenen lösen sich auf in **Spiele mit dem Raumzeitlichen**, in Ansichten eines *imaginären Nullpunkts*, den es im Bild zu suchen und zu finden gilt, an dem man also nicht einfach vorübergehen, sondern in Fühlung gelangen will.

Kochs hybride Raumbilder verstehen es, in reale Topografien Imaginationsräume einzufügen. Je nach Perspektive, je nach Blickwinkel, lassen sie Überraschendes aufscheinen: Der Phänomenologe Bernhard Waldenfels nennt solch überraschend Aufscheinendes „**Überschussphänomene**“. An ihnen zeige sich, *dass* und *wie* etwas *mehr* und *anders* ist, als es ist. Das Überschüssige markiere eine Schwelle, die unsere sinnliche Erfahrung überquere, ohne sie dabei zu überwinden, ohne also in ein Jenseits des ganz Anderen zu entschwinden. Transzendenz verweise als Richtungsangabe also auf *etwas jenseits einer Grenze*; sie ist ein gedankliches, vielleicht auch **atmosphärisches Überschreiten der Immanenz**. Ihre spezifische Funktion ist die einer sinnlichen Orientierung, ihre Gabe (ich sprach schon davon) ist die einer *Mehrperspektivität*, die uns aufgeht, wenn Immanentes plötzlich — in einem Gefühl von Öffnung, von Weitung oder Tiefung — als Transzendentes erlebbar wird.

Dies zeigen die Bilder von Manfred Koch. Sie sind eine künstlerische Form der Weltaneignung *en passant, passager*. Nur flüchtig zeigen sie das Überschreitende. Nur kurz zeigen sie *Heiliges im Natürlichen* als **eine Art natürlicher Mystik**. Lang und anhaltend hingegen wirken die Eindrücke, wirken die Schönheit und die Lebendigkeit der Bilder, vor denen wir gleich stehen werden.